

Römische Geschichte.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Übersicht der geographischen Verhältnisse Italiens.

a. Der Schauplatz der römischen Geschichte Jahrhunderte hindurch und das Kernland derselben fast zu aller Zeit ist Italien gewesen, die mittlere der drei Halbinseln, welche sich ins mittelländische Meer hinein erstrecken. Wir verstehen unter Italien das ganze Land vom Süd-Abhang der Alpen bis zur Meerenge von Messina, und seit der Kaiserzeit hat der Name auch bei den Römern diese erweiterte Bedeutung; aber in der Zeit der römischen Republik begriff man darunter nur die eigentliche Halbinsel, welche durch den ligurischen (genuesischen) Meerbusen von dem Körper des Festlandes losgelöst wird; als ihre Grenze gelten die Flüsse Macra im Westen und Rubiko im Osten. Italiens Ostseite ist von der Natur ebensowenig begünstigt wie Griechenlands Westseite; entweder ist sie durch Sümpfe und Lagunen (Strandseen) unzugänglich — so im Nordosten — oder fallen die Gebirge oder ihre Vorberge ziemlich direkt ins Meer ab — so in der Mitte —; nur die Ebene von Apulien und Kalabrien ist gegen Osten aufgeschlossen; an größeren Flüssen sind nur der Atërnus und Aufidus zu nennen. Die Westküste dagegen ist hafenreicher, hat größere Inseln vor sich und sendet eine Anzahl größerer Gewässer zum tyrrhenischen Meer, deren Thäler natürliche Zugänge zum Innern des Landes bilden, den Arnus, Tiberis, Liris, Voltürnus, Silarus; auch treten im Westen die Gebirge weiter vom Meere zurück und